

Vorrede.

In dem diesem Buche vorhergehenden Bande „Derfflinger und sein Dragoner“ bildet die eberne Gestalt des Großen Kurfürsten den Mittelpunkt eines umfassenden Gemäldes, um welche sich eine Anzahl von Kriegs- und Staatsmännern schärt, die jenem Gewaltigen getreulich zur Seite standen, als er es unternahm, sein Herzogthum Preußen zu einem unabhängigen Staate und die bis dahin nur selten hervorgetretene Markgrafschaft Brandenburg zum Range einer Macht emporzurichten, die sich geltend machen konnte und mit welcher sämtliche mißgünstigen Nachbarn rechnen mußten. In dem vorliegenden Werke dagegen ward das herangezogene geschichtliche Material um den Enkel des Großen Kurfürsten, den König Friedrich Wilhelm, als Hauptperson der Erzählung gruppiert.

Selten ist wohl ein hervorragender Mann einseitiger und ungerechter beurtheilt worden, als dieser biedere Monarch, ein liches Vorbild von Einfachheit und deutscher Ehrbarkeit. Während der Zeit würdeloßer Nachäffung französischer Sittenlosigkeit und Verschwendung bildet er eine der wenigen Erscheinungen unter seinen Zeitgenossen auf den Thronen, die hinsichtlich ihrer häuslichen Tugenden, ihrer Eigenschaften als Mensch und Fürst wirklich Achtung einflößen. In diesem Buche wird der strenge, redliche und wohlmeinende Regent und Familienvater mit seinen Tugenden und Schwächen dem Leser vor die Augen geführt. Aus der Fülle Dessen, was er gewollt und vollbracht, ergiebt sich, welch großen Dank Preußen seinem zweiten Könige schuldet. Hat er doch den festen Grund zu dem Prachtbau gelegt, den sein hochbegabter, größerer Sohn auf dem gediegenen Fundamente, das der Vater geschaffen, während der ihm vergönnten langen Regierungszeit emporführte. Was Friedrich Wilhelm I. hinterlassen, die von ihm gelegten, gepflegten und herangebildeten Elemente der Ordnung, Zuverlässigkeit und Redlichkeit in allen Zweigen der Staatsverwaltung, bilden auch heute noch die Grundlage der Regierungsmaschinerie des zu den höchsten Ehren erstandenen preußischen Königreichs.

In Hülfs „Derfflinger“ treten, im Sinne einer vorwiegend kriegerischen Zeit, in den Vordergrund zwei zu hohen Ehren emporsteigende junge Männer, welche zu jeglicher Stunde gewärtig sind, ihren Gebietern in der großen Lebensaufgabe, den jungen Staat einer Aera des Ruhmes entgegenzuführen, zu unterstützen, jener mit den Waffen in der Hand, der Andere durch Kopf und Feder; jener gehoben durch